

Dem Bautief durch konstruktiven Austausch begegnen

IHF als Treffpunkt für den Holzbau etabliert

ks. Überwiegend positiv war die Stimmung auf dem achten „Internationalen Holzbau-Forum“ (IHF), das vom 4. bis 6. Dezember in Garmisch stattfand. Trotz oder gerade wegen der schwierigen Wirtschaftslage des Holzbaus stieg die Anzahl der Teilnehmer im Vergleich zum Vorjahr wiederum an, so dass knapp über 800 Anmeldungen gezählt wurden.

Die Attraktivität des seit acht Jahren stattfindenden Internationalen Holzbau-Forums liegt nach Aussage vieler Teilnehmer vor allem in der Tatsache begründet, dass eine Vielzahl derer, die innerhalb der deutschsprachigen Holzbauszene Rang und Namen haben, mittlerweile hier zu finden sind. Gelegenheiten zum Austausch waren auch in diesem Jahr wieder reichlich vorhanden, sei es in der Kaffeepause zwischen den Vorträgen, während der Abendveranstaltungen oder an den Ständen der etwa 40 Aussteller, welche das Kongress-Zentrum bis auf den letzten Raum füllten.

Veranstaltet wurde das Forum von der Schweizerischen Hochschule für die Holzwirtschaft (SH-Holz) in Biel, der Fachhochschule Rosenheim, der Technischen Universität Wien, dem Lehrstuhl für Holzwirtschaft in Rosenheim, der Helsinki University of Technology, der University of British-Co-

lumbia sowie der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung, München.

Chancen für Hallentragwerke aus Holz erhöhen

Der erste Teil des Vortragsprogramms beschäftigte sich vorrangig mit Tragwerken des Ingenieurholzbaus. Markus Derix, W. u. J. Derix GmbH & Co., stellte wesentliche Defizite bei der Marktprominenz des Holzbaus im Industrie- und Gewerbebau vor, die dazu führten, dass der Marktanteil zur Zeit in Deutschland unter 10% liegt. Derix nannte als Defizit u. a. den fehlenden Bekanntheitsgrad von Holz bei den Architekten und Tragwerksplanern, aber auch die Struktur von Generalbauunternehmen, die traditionell eher dem Stahlbetonbau zugetan seien.

Er betonte, dass der Holzbau verstärkt lernen müsse, schlüsselfertige Hallen anzubieten, da Gewerbebauten



Der Kongresssaal in Garmisch war bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Foto: Stephan Klein

auf Grund der Kostensicherheit für den Bauherrn zumeist schlüsselfertig vergeben würden. Weitere Defizite äußerten sich in der unzureichenden Interessenvertretung der Holzwirtschaft verbunden mit einer schlechten Lobbyarbeit für den Holzbau. Es fehle eine Bündelung der Kräfte gegen die Wettbewerbsbaustoffe Stahl und Beton.

Christian Haidinger, Geschäftsführer der Wiehag und Wiehag Hoch-Tief, hob hervor, dass viele Hallen ausschließlich in Stahl bzw. in Stahlbeton ausgeschrieben würden ohne den Baustoff Holz zu berücksichtigen. Hier müsse ein Holzbetrieb den lokalen Markt sowie die anstehenden Bauvorhaben so gut kennen, dass er im Vorfeld der Planung auch die Variante in Holz ins Gespräch bringen könne, so Haidinger weiter.

Neue Verbundkonstruktionen für tragende Bauteile

Neue Verbundkonstruktionen für tragende Bauteile stellten u. a. Wieland Becker vom Institut für Tragwerklehre der TU Wien vor sowie Prof. Dr. Peer Haller, TU Dresden. Becker untersuchte Flächentragwerke aus Holzgewebescharnieren, Haller stellte u. a. textile Strukturen als Bewehrung von tragenden Bauhölzern vor.

Ein neuartiges zweischaliges Wandsystem wurde von Hermann Blumer, SJB-Kempler-Fritze AG, vorgestellt.

Dabei werden zwei tragende Schalen – vergleichbar den Beplankungen einer Holzrahmenwand – mit sogenannten „Sprossen“ bzw. Abstandhaltern bestückt, die sich zusammenklappen lassen und die Funktion des Ständerwerks übernehmen.

Extrem kurze Bauzeit mittels Raummodul-Bauweise

Die Planung und Realisation von Raummodulen waren ein Schwerpunkt des zweiten Tages der Vortragsreihe. Prof. Dr. Martin Kessel, Labor für Holztechnik in Hildesheim, führte die im Vergleich zum Tafelbau größeren Möglichkeiten für die Rationalisierung und Qualitätssicherung von Raummodulen aus. So sei ein großer Vorteil, dass ein wesentlicher Teil des Innenausbau bereits im Herstellerwerk ausgeführt werden könne, was die Bauzeit erheblich reduziere.

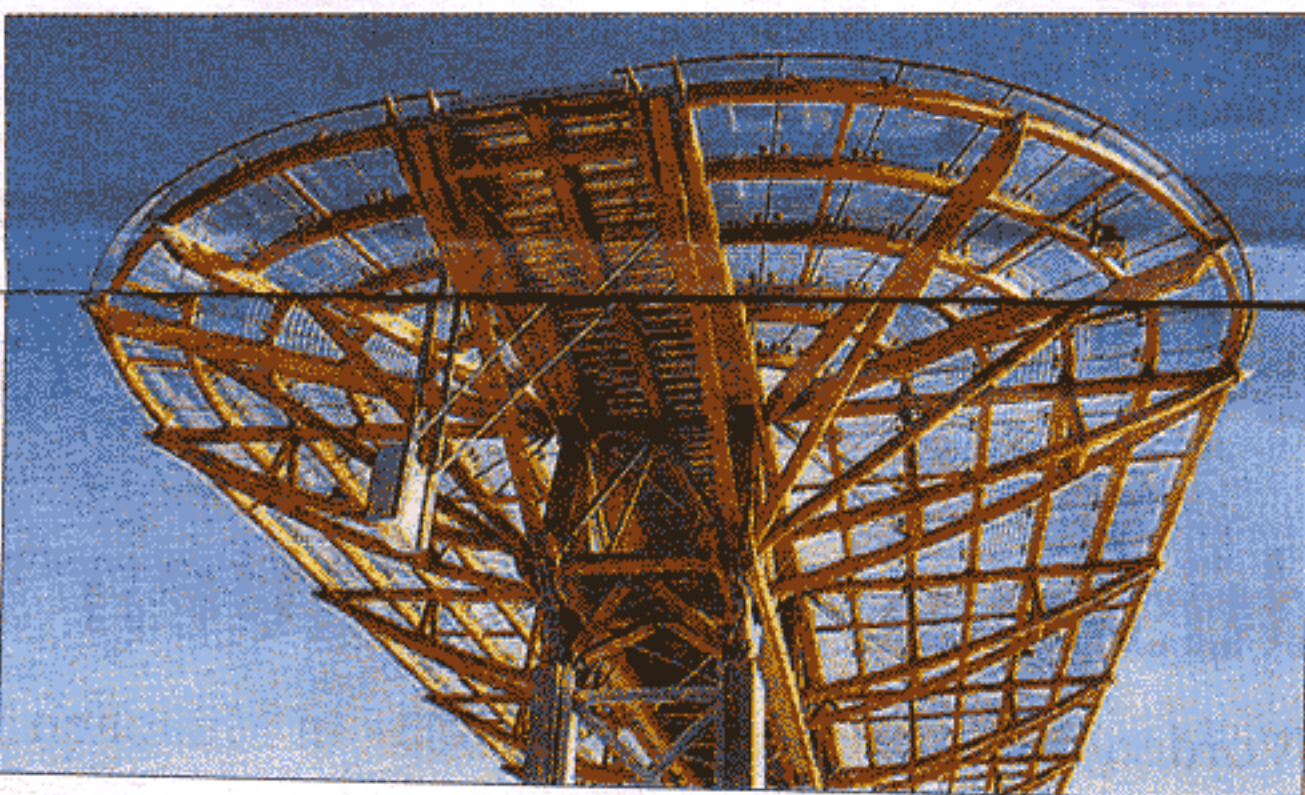
Johannes Ranzmeyer, O. Lux GmbH & Co., stellte eine Schule vor, die in Nürnberg innerhalb von 11 Wochen – vom ersten Spatenstich bis zum letzten Handschlag – in Raummodul-Bauweise erstellt wurde. Nach seinen Erfahrungen führe der höhere Vorfertigungsgrad zu einer Steigerung der Qualität bei gleichzeitiger Kostensenkung. Gründe seien u. a. kurze Materialwege, gleichbleibende Fertigungsschritte, materialgerechte Verarbeitung sowie die Ein-

grenzung von Beschädigungen durch Nachfolghandwerker.

Internationale Märkte des Holzfertigbaus

Eine Veranstaltung des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau (BDF) über „Internationale Marktentwicklungen im Holzfertigbau“ war in das Programm des IHF als Prolog eingebunden. Die etwa 200 Teilnehmer des Prologs erwartete ein gehobenes Tagungsambiente im wahrsten Sinne des Wortes: Auf der Zugspitze in 2600 m Höhe hatten die Holzwerke Wimmer, Pfarrkirchen, für einen angenehmen Aufenthalt gesorgt.

Nach Zeiten, in denen sich in Deutschland große Unternehmen des Holzfertigbaus vor allem auf den nationalen Markt konzentriert haben, steht die Erschließung neuer Märkte im Ausland zunehmend im Mittelpunkt. Der Fokus der Veranstaltung richtete sich sowohl auf die Märkte in den Nachbarländern Österreich und Schweiz als auch auf jene der EU-Mitgliedsländer England und Italien. Nicht zu unterschätzen sind außerdem die Absatzchancen in den osteuropäischen Anrainerstaaten und Fernost. Insgesamt wurde allerdings deutlich, dass sich neue Auslandsmärkte nicht von heute auf morgen erschließen lassen, vielmehr sind hierfür mehrere Jahre der intensiven Marktbearbeitung notwendig.



Tragkonstruktion einer Mautstelle in Frankreich

Foto: Archiv